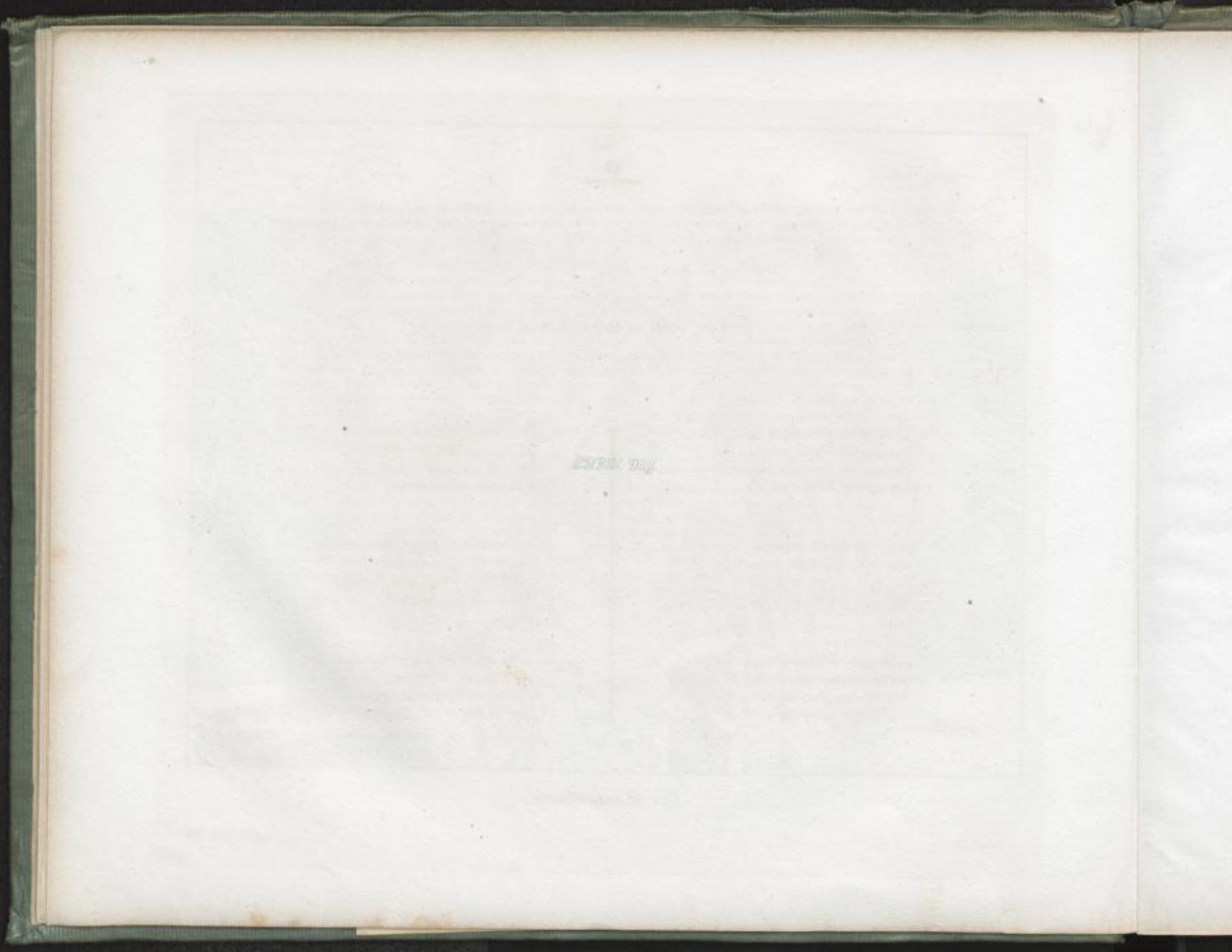




Der Maenselburch.

A. Reibel del.

J. Buchmann lith.



 Der Mäufethurm.

Wasch liegt mein Schiff von dannen,
 Die nächt'gen Ufer zieh'n,
 Und an den dunklen Bergen
 Sch' ich die Wolken zieh'n.

„Sag' an, mein alter Schiffer,
 Wie heisst der graue Thurm,
 Den dort auf kahlen Felsen
 Umbrauf't der Wogensturm?“

„Der dort so traurig raget —
 Umbrauf't vom Wogensturm,
 Seit längstvergangenen Zeiten,
 Das ist der Mäufethurm.“

„Wer wohnt in seinen Hallen?
 Ich seh' ein schwaches Licht,
 Das aus den Fensterbogen
 Mit irrem Strale bricht.“

„Dort wohnet Bischof Hatto
 Viel hundert Jahre schon,
 Und kann zur Ruh' nicht kommen
 Auf seinem Felsenthron.“

„Er hat zu Mainz im Orimme
 Die Hungrigen verbrannt,
 Als sie um Brod geschrien
 Mit Wassen in der Hand.“

„Hört ihr die Mäuse pfeifen,
So rief er höhrend aus,
Als ihre Todesklage
Lönt' aus dem Flammengraus.“

„Da kamen alle Mäuse
Rings aus dem Land umher,
Nicht Ruhe konnt' er finden
Vor ihrem grimmen Heer.“

„Man bracht' ihm alle Katzen,
Die Besten weit und breit,
Doch keine that von allen
Den Mäusen was zu Leid.“

„Wollt' er die Messe halten
Und hob den Kelch empor,
So sprang mit lautem Pfeifen
Wach eine Maus hervor.“

„Und wollt' er sich bei'm Mahle
Erfrue'n im hohen Saal,
So sprangen tausend Mäuse
Umher zu seiner Qual.“

„Und schloß er seine Augen,
Voll Schlaf und Kummer, zu,
So wecht das Heer der Mäuse
Ihn bald aus kurzer Ruh.“

„Allnächtlich muß er träumen
So fürchterlich und schwer —
Ihm ist, als schwebten viele
Gestalten um ihn her.“

„Die Frau'n und Kinder kommen,
Die Männer aus dem Orab —
Sie wagen bleich und drohend,
Wie Nebel, auf und ab.“

„Er hat sie einst gesehen,
Er hat sie einst gehört,
Eh' sie zu Staub zerfielen,
Von wilder Glut verzehrt.“

„Da flieht er voll Verzweiflung
Auf jenen Thurm im Rhein,
Und wähnt sich endlich sicher,
Und schläft beruhigt ein.“

„Als Mitternacht gekommen,
Wecht ihn der alte Klang —
Es rasfelt an der Thüre,
Es pfeifet auf dem Gang. —“

„Und mit Entsetzen sieht er,
Heim bleichen Lampenschein,
Die Mäuse sind gekommen
Auch durch den wilden Rhein.“

„Und wieder in die Seele
Kommt ihm der Traum so schwer,
Ihm ist, als schwebten plötzlich
Gestalten um ihn her. —“

„Sie kommen immer näher,
Er kann sich retten nicht,
Sie schlendern schwarze Mäuse
Ihm in das Angesicht.“

„Da lasst ihn kinst'res Ornen
Und wilder Todeschmerz,
Gebrochen ist sein Auge,
Gebrochen ist sein Herz. —“

„Oft schon in stillen Nächten
Schiff' ich am Thurm vorbei,
Und sah die Lampe schimmern,
Und hör' den Todeschrei!“

„Seht ihr wie aus dem Thurm
Ein schwacher Schimmer irt? —
Hacht! — hat nicht durch die Lüfte
Ein darger Ruf geschwirt —?“

Die seit Jahrhunderten bekannte Sage vom Mäuseturm durfte in diesen Blättern nicht fehlen. Radmann *) hat sie hinlänglich erklärt, so wie auch die Entstehung des auf einer Felseninsel im Rhein liegenden Thurmes. Er wurde im 13. Jahrhundert erbaut, gleich wie die nahe dabei am Kückheimer Berg hängende Feste Ehrenfels und mag ursprünglich ein mit Geschütz (dem altheutschen Wort Muserie) versehener Wachtposten, zum Schutz des Rheinzolles gewesen seyn.

Der einsam und traurig aus den Fluten ragende Thurm erhöht den romantischen Charakter der Gegend um Vieles und verdient darum auch erhalten zu werden. Unfern von dem Mäuseturm brauft das Ringerloch. Vor alter Zeit sah der Volksglaube in dieser für die Schifffahrt einst sehr gefährlichen Stelle, eine rheinische Charidäis — was sie verschlungen hatte, glaubte man aus dem Wirbel der Bank bei St. Goar wieder emporkommen zu sehen. Man dankt nun die Gefährlosigkeit des Ringerlochs der Sorge des Preussischen Gouvernements. Dasselbe ließ in den Jahren 1830 — 1832 die Sprengung der verborgenen Felsen, welche die Durchfahrt verengten, vollenden. Ein Denkstein am linken Rheinufer bewahrt das Andenken an diese schwierige und um die rheinische Schifffahrt hochverdientliche Arbeit.

*) Rheinische Mererümer I. S. 148 u. f.